

Erënnerung un eng batter Zäit *Schirener Meedercher a Jongen am Krich*

Auch heute noch, fast 60 Jahre nach dem Wirren des Zweiten Weltkrieges, lebt bei vielen die Erinnerungen fort an die Opfer, welche die Luxemburger in dem unseligen Krieg bringen mußten. Die wenigsten von denen, die diese Zeit miterlebten, werden sie wohl nachträglich als ein Heldenepos empfinden, ganz gleich, welche Rolle das Schicksal oder ihr eigener Entschluß ihnen hierbei zuerkannten. Bei weitem den meisten von all denen, die unter diesen oder jenen Kriegsereignissen besonders zu leiden hatten, werden diese noch heute wie ein Alpdruck vorkommen, der sie in manchen Nächten nicht losläßt und bis in ihre Träume verfolgt.

Für die Schiereener begannen die Drangsale bereits sehr früh, und zwar mit dem Augenblick, als die deutsche Militärverwaltung durch die Zivilverwaltung abgelöst wurde und eine Handvoll Wirrköpfe begann, die Bevölkerung zu terrorisieren und auf ihre Art und Weise auf die sogenannte deutsche Neuordnung vorzubereiten.

Die ganze Dramatik dieses Krieges aber begann erst richtig mit der Zwangseinberufung der Luxemburger in den R.A.D. (Reichs-Arbeitsdienst) im Jahre 1941, und vor allem mit der Proklamierung der Wehrpflicht auf der berüchtigten Großkundgebung in Luxemburg vom 30 August 1942, die bekanntlich den Generalstreik vom 31 August 1942 auslöbte. Betroffen von diesen beiden Verfügungen des Gauleiters waren vorerst die Jahrgänge 1920-24, während die Jahrgänge 1925-27 erst später erfaßt wurden.

Durch die Zwangsrekrutierung wurde aber sozusagen zwangsläufig eine andere Aktion des Okkupanten ausgelöst. Als nämlich viele Jungen der wehrpflichtigen Jahrgänge es vorzogen, sich ihrer Einberufung durch die Flucht ins Ausland oder durch Untertauchen in der Heimat zu entziehen, wurden gegen die Familien der Fahnenflüchtigen ab Mai 1941 Repressalien ergriffen, die sich im Laufe der nächsten Jahre zu einer großangelegten Umsiedlungsaktion ausweiten sollten.

Aber mit den Terrormethoden der Besatzungsmacht wuchs auch der Widerstandswille einer Reihe von Resistenzlern, die alles, ja sogar ihr Leben aufs Spiel setzten, um Luxemburger Refraktären zu helfen und sie dem Zugriff der Nazis zu entziehen, sei es, daß sie sich in Resistenzorganisationen zusammenschlossen, sei es, daß sie es vorzogen, allein und auf eigne Faust zu operieren.

In diesem Zusammenhang sollen vier Familien von Schieren, resp. aus der unmittelbaren Umgebung von Schieren nicht unerwähnt bleiben. Ihr Heldenmut ebenso wie ihre Opferbereitschaft verdienen auch heute noch höchste Anerkennung. Deshalb soll ihre Erwähnung auch nicht nur als Pflichtübung eines Chronisten gewertet werden, sondern vor allem als Ausdruck einer ebenso tiefen Hochachtung wie Dankesschuld aller Refraktären, nicht zu letzt des Schreibers dieser Zeilen selbst, gegenüber dieser Familien.

1. FAMILIE EMILE HOFFMANN-METZ VON MATHGESHOF, die von 1942-1945 ca. 20 Refraktäre bei sich aufnahm, sei es auf dem Mathgeshof selbst, sei es nach einer ergebnisslos verlaufenen Haussuchung, durch 16 SS-Männern, in Bunkern, in den umliegenden Waldungen.
2. FAMILIE NIK. PFEIFFER -SCHMITZ vom Mederhof (zwischen Grentzingen und Carlshof), die bei einer Hausdurchsuchung im Juli 1944 nur mit knapper Not der Verhaftung entging, weil sie in allerletzter Mitnute durch den Lehrjungen des Schmiedemeisters J.P. Flammang, Emile Feidt gewarnt wurde.
3. MADAME ERNEST MELSEN-GENGLER, die sogar ohne Wissen ihres Mannes, der nur übers Wochendende nach Hause kam, mehrere Refraktäre beherbergte.
4. MADAME J.P. JUNCK-NEU, die ebenfalls mehreren jungen Luxemburgern, die sich dem Zugriff des Okkupanten entzogen, Unterschlupf gewährte.

Doch die meisten der Wehrpflichtigen hatten leider nicht die Gelegenheit, an die Hilfsbereitschaft solch aufopferungsvoller Familien appellieren zu können, sei es, dass sie ihre eigene Familie nicht dem ungewissen Schicksal der Deportation ausliefern wollten, sei es, dass sie nach ihrer Einberufung keine Gelegenheit zum Desertieren hatten. So konnte es nicht ausbleiben, dass auch die Ortschaft Schieren ihren Blutzoll an diesen unmenschlichen Krieg entrichten musste und dass nach Kriegsende eine ganze Reihe der vom Schicksal besonders hart Gezeichneten nicht mehr das Glück hatte, die Heimat wiederzusehen. Ihrer vor allem soll in der nachfolgenden Aufzählung all der Schierener, die durch Zwangs- oder Terrormassnahmen der Besatzungsmacht in den R.A.D. oder in die Wehrmacht gepresst, oder in die Umsiedlungslager verfrachtet oder gar ins Gefängnis oder Kazett verschleppt wurden, gedacht sein. Ihr Gedächtnis soll nicht nur in diesen Zeilen, sondern auch in unserem Herzen weiterleben.

All die Kameraden aber, welche die Tragik dieses Krieges überlebten, mögen es mir nicht verübeln, wenn ich in dieser Aufzählung nicht auf alle Etappen ihrer Kriegsodyssee, respektiv auf all ihre Kriegserlebnisse eingehen kann, sondern sie höchstens mit Stichwörtern festhalte, auch wenn einzelne dieser Erlebnisse es sicherlich wert wären, ein ganzes Kapitel zu füllen. Vielleicht wird in Schieren noch einmal ein Vereinsjubiläum gefeiert werden müssen, damit auch die Chronik dieser schicksalhaften Erlebnisse geschrieben wird.

Zum Reichs- Arbeitsdienst, respektiv zur Wehrmacht eingezogen wurden folgende Schierener Jungen :

KIRSCH FELIX, am 7.10.1941 in den R.A.D., nach Oberemmel, und von dort nach Hesperingen-Bettemburg eingezogen, zur Wehrmacht einberufen am 7.12.1942, als Grenadier ausgebildet, erster Fronteinsatz an der Kubafont (zwischen Schwarzem Meer und Kaspischem Meer), kam nach einer ersten Verwundung am 25.6.1943 nach Sinferol (auf der Krim) ins Lazarett, wurde später nach Yalta (ebenfalls auf der Krim) verlegt, musste dann zurück an die Kubafont, wo nach einem Monat der deutsche Rückzug begann, wurde nach einem erneuten Lazarettaufenthalt wegen Malariaverdachts beim Rückzug über den Dnjepr zum zweitenmal verwundet, erhielt einen Monat Genesungsurlaub und kehrte anschliessend nicht mehr zu seiner Einheit zurück, war zuerst versteckt bei Madame Ernest Melsen-Gengler, später auf dem Matgeshof bei Familie Emil Hoffmann-Metz.

MEYRATH JEAN, eingezogen in den R.A.D. am 8.4.1942, Ausbildung im Lager Liersberg bei Igel, einberufen zur Wehrmacht am 8.12.1942, kurzer Einsatz bei Nikopol im Südabschnitt der Ostfront, von dort nach Rumänien verlegt, wurde nach der Auflösung seines Bataillons im Juni 1944 zurückverlegt nach Ulm, von wo er am 20.6.1944 auf Urlaub nach Hause kam, fand nach Ablauf seines Urlaubs Unterschlupf bei Familie Aloyse Schaus in Ettelbrück, später bei Familie Schiffmann in Lipperscheid, wo er die Ankunft der Amerikaner erwartete.

HELBACH PAUL, eingezogen in den R.A.D. am 17.4.1942, Ausbildung im Lager Drausmühle bei Marburg, einberufen zur Wehrmacht am 28.4.1943, teilweise Ausbildung als Bordfunker in Lyon, desertierte am 31.10.1943 in Lyon, einen Tag, nachdem seine Eltern nach der Lüneburger Heide deportiert worden waren, kam ohne Urlaubsschein in Uniform nach Luxemburg, fand Aufnahme bei Familie Emil Hoffmann-Metz auf dem Matgeshof, wo in dem Augenblick bereits vier andere Deserteure Unterschlupf gefunden hatten, musste mit seinen Kameraden, deren Zahl inzwischen auf fünf gestiegen war, am 15.2.1944 in aller Eile den Matgeshof verlassen, weil infolge der Unüberlegtheit von zwei Kameraden mit einer Haussuchung gerechnet werden musste, die dann auch prompt 4 Tage später durch ein Peloton von 16 Gestapomännern durchgeführt wurde, allerdings ohne Resultat, tauchte einen Monat bei seiner Tante, Madame Wagner-Wolff in Düdelingen unter, fälschte dort seine Ausweispapiere und fuhr am 15.3.1944 zu seinen Eltern nach Lüneburger Heide, wo er bis zur Befreiung durch die Engländer am 20.4.1945 im Forsthaus Bennerstedt versteckt war.

REUTER LEON, eingezogen in den R.A.D. am 17.4.1942, erhielt seine Ausbildung im Lager Fliegerhorst bei Langendiebach-Metz, wurde am 7.12.1942 zur Wehrmacht einberufen, kam nach seiner Ausbildung in Wittlich zum Einsatz nach Sizilien, wo sein Bataillon bei Catania im Nahkampf fast ganz aufgerieben wurde, so dass von 582 Mann nur 81 überlebten, musste dort auch 14 gefallenen Luxemburger Kameraden das Grab schaufeln, wurde nach der Kapitulation Siziliens am 17.8.1943 zu einem Panzergrenadierregiment versetzt, wurde an der Italienfront verwundet, bekam mehrmals Genesungs- und Erholungsurlaub und kehrte am 19.1.1944 zu seiner Stammkompanie nach Heidelberg zurück, am 7.3.1944 erhielt er erneut Urlaub, kam hierauf nach Frankfurt a. d. Oder, dann zurück nach Darmstadt, kam wahrscheinlich bei den Kämpfen in Lothringen gegen die vorrückenden Amerikaner zum Einsatz, von dort, nämlich von Hengeviller bei Saverne-Metz, traf am 10.10.1944 ein letztes Lebenszeichen von ihm bei einer lothringischen Familie ein, wo er eine Nacht Quartier bezogen hatte, gilt seither als vermisst.

HOFFMANN CAMILLE kam am 6.10.1942 nach Gotenhafen Oxhöft zum R.A.D. und wurde am 14.1.1943 zur Wehrmacht eingezogen, nach seiner Ausbildung als Grenadier in Taus im Protektorat Böhmen kam er nach Russland an die Front, wo er am Kuban am 9.7.1943 durch einen Schuss ins Rückenmark so schwer verletzt wurde, dass er an dessen Folgen am 21.7.1943 verstarb, fand seine letzte Ruhestätte auf dem Soldatenfriedhof von Sinferopol auf der Halbinsel Krim.

WALDBILLIG JEAN-PIERRE wurde am 16. Februar 1943 zum R.A.D. ins Lager Hamme bei Glogau in Schlesien und am 7. Dezember 1943 zur Wehrmacht nach Küstrin eingezogen, kam nach seiner Ausbildung bei der Schwerartillerie zum Fronteinsatz nach Capustawy in Bessarabien, wurde dort mit seiner Einheit in schwere Abwehrkämpfe verwickelt, von den Russen eingekesselt und gilt seither als vermisst. Eine letzte Nachricht von ihm datiert vom 18. August 1944.

FISCHBACH VICTOR wurde am 7. Oktober 1942 zum R.A.D. nach Peenemüde und am 16 April 1943 zur Wehrmacht nach Nienburg an der Weser eingezogen, kam nach Abschluss seiner Ausbildung als Infanteriepionier am 21. August 1943 auf Urlaub und kehrte nicht mehr zur Truppe zurück, wurde zusammen mit René Schiltz aus Ettelbrück von Pfarrer J.P. Ries, Pfarrer in Pfaffenthal, über dem rechten Seitenschiff der Pfarrkirche versteckt und durch den Küster sowie durch ein Fräulein, das sich um den Kirchenschmuck kümmerte, mit Lebensmitteln versorgt, erlebte am 17. Dezember 1943 eine böse Überraschung, als in aller Frühe ein Polizeiaufgebot von zirka 50 Mann die Kirche umstellte und eine Razzia begann, in deren Verlauf zwei andere Refraktäre, welche in der Nachbarschaft versteckt waren, geschnappt wurden, doch der Aufstieg über mehrere Leitern bis übers Seitenschiff erschien den Gestapomännern nach einem zaghaften Versuch schliesslich als zu gefährlich, und so zogen sie nach zwei Stunden wieder ab und überliessen die beiden Refraktäre über dem Kirchenschiff dem heillosen Schrecken, der ihnen in die Glieder gefahren war. Nach einer zeitweiligen Umquartierung, bedingt durch eine von der Luftschutzpolizei vorgenommene Inspektion der Kirche, fand man sich schliesslich im ursprünglichen Versteck wieder, wo inzwischen die Zahl der Refraktäre auf 5 angewachsen war, so dass die Gefahr, sich durch Tritte über dem Kirchengewölbe zu verraten, beträchtlich gestiegen war. Ab 20. August 1944 waren sie sogar zu 6, so dass ihnen die Stunde der Befreiung am 10. September 1944 wie eine Erlösung erschien.

GARSON JEAN-PIERRE wurde am 15. Oktober 1942 in den R.A.D. ins Lager Lamgarben in Ostpreussen und am 15. Januar 1943 zur Wehrmacht nach München (Infanterieausbildung) und anschliessend nach Augsburg (Ausbildung als Kraftfahrzeugmechaniker) eingezogen, wurde nach einer Ausbildung als Panzerfahrer dem O.K.H. zugeteilt, Fronteinsatz in Russland bei Charkow, Rückzug nach Kiew, Rückkehr nach Deutschland, von dort nach Frankreich verlegt, kam nach einer sechswöchigen Ausbildung am neuen Tigerpanzer zum Einsatz bei Chiatti in Italien, wurde am 15. Januar 1944 zurückverlegt nach Rom, kam erneut zum Einsatz im hart umkämpften Monte-Cassino, machte den ganzen Rückzug über Rom, Florenz nach Genua mit, wo er schliesslich noch zum Partisaneneinsatz kam. Gefangennahme durch die Engländer. Rückkehr in die Heimat 1945.

THOMA MARTIN kam nach einem achtmonatigen Gefängnisaufenthalt am 16. Februar 1943 zum R.A.D. ins Lager Sagan Karlswalde in Niederschlesien, dann nach Liegnitz in Oberschlesien und wurde am 20. Mai 1943 zur Wehrmacht nach Allenstein (Ostpreussen) eingezogen, kam von dort nach Wilna (Weissrussland) zum Parteieinsatz und später bei Kriwoiok zum Fronteinsatz, lief dort acht Tage später zu den Russen über und hatte das Glück, auf einen russischen Offizier zu stossen, der deutsch verstand, wurde durch dessen Vermittlung einer russischen Propagandakompanie zugeteilt, wo er durch Lautsprecher die deutschen Landser aufforderte, sich zu ergeben und zu den Russen überzulaufen, kam nach kurzem Aufenthalt in zwei russischen Gefangenenlagern ins Sammellager nach Tambow, wo er bis zum 26. September 1945 auf seine Repatriierung warten musste, Rückkehr in die Heimat am 5. November 1945.

GENGLER NIC. wurde am 17. Februar 1943 zum R.A.D. nach Leisse in Westpreussen und am 22. Mai 1943 zur Wehrmacht nach Rathenow bei Berlin eingezogen, wurde von dort am 6. Juli 1944 nach Dänemark verlegt, kam zurück nach Polen und wurde beim Fronteinsatz am Narew im Oktober 1944 schwer verwundet, kam in ein Lazarett in Westpreussen, später in ein Lazarett im Harz, wurde Ende Januar 1945 einer Genesungskompanie in Darmstadt zugeteilt und geriet hier am 25. März 1945 in amerikanische Gefangenschaft, passierte am 27. März 1945 Luxemburg auf seinem Transport ins Gefangenenlager von Stenay in Frankreich und wurde am 19. Mai 1945 repatriert.

HENNES GEORGES wurde zusammen mit seinen Klassenkameraden der Sekunda am Gymnasium in Diekirch bis zum Schluss des Schuljahres 1943 vom R.A.D. zurückgestellt und am 18. Juli 1943 sofort zur Wehrmacht eingezogen, nach seiner Ausbildung in der Kleistkaserne in Posen kam er zum Partisaneneinsatz nach Kutno an der polnisch-russischen Grenze, von dort wurde er mit seiner Einheit zurück nach Köln-Wahn verlegt, wo seine Division neu aufgestellt wurde, stand 1944 am Waalin Holland den Engländern gegenüber, wurde dann nach dem Frontabschnitt Arnheim-Nimwegen verlegt, wo er in äusserst harte Kämpfe mit englischen und kanadischen Luftlandetruppen verwickelt wurde, geriet beim Zurückweichen der Deutschen im Reichswald bei Cleve am 10. Februar 1945 in englische Gefangenschaft und kehrte Mitte August 1945 in die Heimat zurück.

GENGLER JEAN wurde am 18. Februar 1943, einen Tag nach seinem Bruder, zum R.A.D. nach Bernstadt in Schlesien und am 23. Mai 1943, ebenfalls einen Tag nach seinem Bruder, zur Wehrmacht nach Potsdam eingezogen, kam ab August 1943 im Abschnitt Wittebsk-Minsk zum Partisaneneinsatz und ab 1. November zum Fronteinsatz nordöstlich von Wittebsk, nach einem schweren russischen Angriff am Heiligabend 1943 wurde er mit einer Lungenentzündung und einem vereiterten Bein ins Lazarett gebracht, kam dann nach seiner Genesung ab Mai 1944 wieder an die Front bei Wittebsk, wurde dort mit 4000 Mann in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni 1944 von den Russen eingekesselt, schlug sich nach äusserst harten Kämpfen mit einem zweiten Luxemburger und einem Lothringer durch Partisanengebiet bis zur Beresina durch und ergab sich bei Minsk völlig ausgehungert und erschöpft den Russen, kam nach Neu-Sibirien in ein Arbeitslager und musste hier bei 45° Kälte und äusserst knapper Verpflegung Schwertsarbeit verrichten, wurde von dort am 7. Januar 1945 ins Sammellager nach Tambow überwiesen, wo er seinen Schierener Kameraden Martin Thoma antraf, nachdem infolge von Unterernährung und Krankheiten seine ursprünglich 45 Mann starke Gruppe innerhalb von 7 bis 8 Wochen auf 12 Mann zusammengeschrumpft war, begann am 3. August 1945 der Rücktransport, der bis zum 8. Oktober 1945 dauern sollte.

BLEY JEAN wurde am 18. Februar 1943 in den R.A.D. ins Lager Neuhof bei Liegnitz in Schlesien und am 21. Mai 1943 nach Greifensberg bei Stettin zur Wehrmacht eingezogen, kam nach Beendigung seiner Ausbildung am 1. Oktober 1943 auf Urlaub und kehrte nicht mehr zur Truppe zurück, fuhr nach Ablauf seines Urlaubs nach Esch-Alzette, wurde von dort über Audun-le-Tiche nach Russange gebracht, wo er falsche Papiere erhielt, bevor er über die lothringische Grenze geführt wurde, half eine Zeitlang bei Feldarbeiten in der Nähe von Longuyon, wurde dann an eine neue Adresse im Département de la Vienne, südlich der Loire, verwiesen, wo er in einer Fleischkonservenfabrik, später bei einem Bauern beschäftigt war, musste nach der Befreiung durch die Amerikaner noch monatelang ausharren, bis er, mit neuen Ausweispapieren versehen - diesmal waren es seine authentischen -, am 12. Mai 1945 nach Hause zurückkehren konnte.

ESSER NIC wurde ebenfalls am 19.2.1943 zum R.A.D. und am 19.5.1943 zur Wehrmacht eingezogen; erhielt seine Ausbildung als Grenadier in Limeritz und Jaroslau bei Krakau; kam nach seiner Ausbildung auf Urlaub und kehrte nicht mehr zur Truppe zurück; war versteckt bei Familie Schreiner in Feulen und wartete dort die Befreiung ab.

PETIT JEAN wurde am 19.7.1944 zum R.A.D. nach dem Lager Lüdden II. Kreis Obernich im Warthegau eingezogen; kam von dort nach Aussage von Kameraden in die Ausbildungskaserne Bradenburg bei Berlin; soll am 20.1.1945 bei Koeben an der Oder zum Fronteinsatz gekommen sein und gilt seither als vermisst.

HOFFMANN LEON wurde ebenfalls am 19.2.1943 zum R.A.D. eingezogen, und zwar nach Graudenz in Westpreussen; Einberufung zur Wehrmacht am 20.5.1943; Ausbildung in Stopce in Polen; vom 10.10.1943 bis zum 20.12.1943 zur Sicherung der Bahnstrecke Baranowitsch-Minsk gegen Partisanen eingesetzt; kam am Heiligabend 1943 im Frontabschnitt Mitte bei Sklobin zum Einsatz; wurde dort am 11.1.1944 verwundet und ins Lazarett gebracht; musste aber bereits am 25.1.1944 zurück an die Front, wo seine Kampfgruppe in den erbitterten Kämpfen um Wittebsk innerhalb von zwei Monaten von 50 Mann auf 9 Mann zusammenschumpfte; erhielt am 24.3.1944 zwei Granatsplitter in die rechte Lunge, kam ins Lazarett nach Minsk, von dort nach Sokolse in Polen und von dort schliesslich nach Ludwigsburg in Mecklenburg; wurde hier am 8.5.1945 durch die Amerikaner befreit und am 8.6.1945 repatriert; Ankunft in der Heimat am 16.6.1945.

GOERENS JOS wurde am 19. Februar 1943 zum R.A.D. nach Danzig und am 17. Oktober 1943 zur Wehrmacht nach Wien-Kagrán (Flak) eingezogen, kam von dort zur weiteren Ausbildung nach der Slowakei, wurde am 15. März 1944 zurückverlegt nach Wien und wurde dort am Karfreitag 1944 mit Gelbsucht ins Lazarett eingeliefert, kam nach 14tägigem Genesungsurlaub zum Einsatz am schweren Flakgeschütz in Wien-Floridsdorf, wo die Batterie die grossen Oelraffinerien gegen feindliche Fliegerangriffe schützen sollte, wurde am 30. August 1944 nach Breslau-Hartlieb versetzt und kam seinem Einsatz an der Ostfront zuvor, indem er sich am 9. September 1944 mit falschen Papieren von seiner Einheit in Richtung Heimat absetzte, wurde am 10. September 1944 in Trier geschnappt und in die Neue Hornkaserne gesteckt, ergriff noch in derselben Nacht erneut die Flucht, wurde tags darauf wieder gefasst und kam zur Flak nach Oberbillig; erneuter Fluchtversuch am 15. September in Konz, diesmal mit mehr Erfolg; versteckte sich bis zum 23. September bei Familie Metzendorf in Oberbillig; wurde am 23. September bei Mertert von einem deutschen Landser mit einem Nachen über die Mosel gesetzt und erhielt in Mertert Zivilkleider; traf nach einem abenteuerlichem Marsch auf allen möglichen Umwegen und Schleichwegen am 23. September 1944 wohlbehalten in der Heimat ein.

LAMESCH BALTHASAR wurde nach achtmonatigem Gefängnisaufenthalt genau wie seine beiden Altergenossen Goerens Jos und Hoffmann Léon am 19.2.1943 zum R.A.D. eingezogen, und kam nach Krutschna in Polen; einberufen zur Wehrmacht wurde er am 29.5.1943; kam nach seiner Ausbildung in Königsberg Anfang 1944 zum Frondeinsatz bei Orel; wurde am 29.9.1944 an der Narewfront ein erstes Mal verwundet; wurde nach fünfwöchigem Aufenthalt im Lazarett an die Front von Bialistok verlegt; wurde auf dem Rückzug am 21.2.1945 im Abschnitt Goldap-Gumbinen in Ostpreussen ein zweites Mal verwundet, kam ins Lazarett nach Königsberg, dann nach Pillau; wurde von dort mit dem Schiff nach Gotenhafen und von dort nach Neumünster evakuiert; geriet dort am 10.5.1945 in englische Gefangenschaft; wurde über Schleswig-Holstein-Hamburg-Köln repatriert und traf am 31.7.1945 in Schieren ein.

FISCHBACH HENRI wurde am 10.10.1943 zum R.A.D. eingezogen; lag einige Zeit im Spital am Pyhrn (Oberdonau), am 10.2.1944 nach Hause zurückgekehrt, erhielt er seinen Gestellungsbefehl zur Wehrmacht im März 1944; wurde vorerst mehrere Wochen zurückgestellt; um noch länger zurückgestellt zu werden, brachte er sich eine Wunde am Bein bei, infolge deren er nicht transportfähig war; vom behandelnden Arzt alle 14 Tage erneut krankgeschrieben, brachte er es fertig, sich auf diese Weise dem Wehrdienst bis zum Eintreffen der Amerikaner zu entziehen.

NICKELS MATHIAS wurde am 21.6.1943 zum R.A.D. nach Brahnau bei Bromberg und am 25.10.1943 zur Wehrmacht nach Wien-Kagran (Flakkaserne) eingezogen; kam von dort zur Ausbildung nach der Slowakei; wurde nach einem Heimaturlaub nach Bassano del Grappa in Italien verlegt; wurde bei Bassano, später bei Cattolica gegen die Partisanen eingesetzt; geriet in der Zwischenzeit in mehrere Fliegerangriffe u.a. bei Imola, in Forli und in Rimini; passierte beim Rückzug der Deutschen Forli, Bologna, Modena, Villa Franca, Verona und Vicenza; geriet dort in einen Grossangriff alliierter Bomber; wurde am 7.1.1945 als Fernsprecher zur Vermittlung eingesetzt; wurde wegen Abhörens feindlicher Sender am 18.4.1945 erneut versetzt und geriet auf dem Rückzug in schwere Abwehrkämpfe mit amerikanischen Vorausabteilungen; wurde am 2.5.1945 von den Amerikanern bei Rovereto gefangengenommen; wurde am 3.8.1945 aus dem Gefangenenlager Modena entlassen und traf am 12.8.1945 in der Heimat ein.

MEISCH JEAN-PIERRE wurde am 25.6.1943, vier Tage nach seinem Kamerad Nickels Mathias, ebenfalls nach Brahnau bei Bromberg zum R.A.D. und mit diesem am 25.10.1943 zur Wehrmacht nach Wien-Kagran (Flakkaserne) eingezogen; kam von dort nach Puchow in Mähren und von dort nach Rüstrow in Mecklenburg; wurde am 29.4.1944 in der Bretagne (Finisitère) verlegt, wo er dem Stab einer Fallschirmjägerabteilung als Funksprecher zugeteilt wurde; kam nach der Landung der Alliierten nach Saint-Lô in der Normandie, bis dort am 30.7.1944 die Alliierten die deutschen Linien durchbrachen; machte den Rückzug seiner Truppen über Laval, Le Mans, Chartes, Paris, Nancy, Metz mit und setzte sich hinter Metz von der Truppe ab, um sich nach Luxemburg durchzuschlagen; wurde aber von der Gestapo geschnappt und am 25.8.1944 nach Koblenz gebracht, kam von dort nach Aschersleben zu den Fallschirmjägern; wurde später zur Infanterie nach Fallingbostal in der Lüneburger Heide abgestellt; nach einem Urlaub, den er schon nicht mehr in Luxemburg verbringen konnte, sondern bei Luxemburger Umgesiedelten in Schlesien, kam er nach Greifswald in Pommern und von dort am 9.4.1945 nach der Insel Usedom, hier setzte er sich am 7.5.1945 vor den anrückenden Russen mit seiner Kampfgruppe nach Stralsund, von dort mit dem Schiff nach Kopenhagen und von dort nach der Kieler Bucht ab, wo er in englische Gefangenschaft geriet; kehrte am 1.8.1945 in die Heimat zurück.

MEISCH ALPHONSE wurde ebenfalls am 24.11.1943 zum R.A.D. eingezogen und kam nach Rothenburg an der Tauber; und von dort nach Schweinfurt; bekam nach sechsmonatigem Arbeitsdienst vor seiner Einberufung zur Wehrmacht Heimaturlaub, erhielt einige Wochen später seinen Gestellungsbefehl und tauchte unter; war zuerst bei Madame Ernest Melsen-Gengler in Schieren versteckt; als aber am 21.7.1944 in Schieren englische Fallschirmjäger niedergingen, schien das Versteck nicht mehr sicher genug, und er fand Aufnahme bei Familie Emile Hoffmann-Metz auf Mathgeshof, später bei Familie Wagner-Schmartz in Arsdorf, wo er bis zur Befreiung am 10.9.1944 blieb.

GOERENS PAUL wurde am 14.11.1943 zum R.A.D. nach Fladungen a. Rhön eingezogen und am 25.5.1944 aus dem Arbeitsdienst entlassen; erhielt seinen Gestellungsbefehl zur Wehrmacht, wurde aber zurückgestellt und erlebte die Befreiung durch die Amerikaner in seinem Heimatdorf, nachdem er als Gymnasiast in Diekirch am 26.7.1941 von der Schule verwiesen worden war.

UNSEN NIC wurde Ende 1942 oder Anfang 1943 zum R.A.D. und am 30.8.1943 zur Wehrmacht nach Deutsch Krone in Pommern eingezogen, erhielt in der Hirschbad Kaserne in Chemnitz seine Ausbildung als Kanonier bei der schweren Artillerie; weiteres Kriegsschicksal unbekannt; kehrte nach dem Krieg in die Heimat zurück

KUGENER JEAN-PIERRE wurde am 28.6.1943 ebenfalls nach Brahnau bei Bromberg zum R.A.D. und am 25.10.1943, am selben Tag wie seine Kameraden Meisch Jean-Pierre und Nickels Mathias, zur Wehrmacht, und zwar ebenfalls nach Wien-Kagran (Flakkaserne) eingezogen; kam genau wie Jean-Pierre Meisch nach Puchow in Mähren, dann zurück nach Wien, später nach Mährisch-Ostrau; wurde nach vierzehntägigem Heimaturlaub nach Frankreich südlich von Bordeaux verlegt; hier setzte er sich am 20.8.1944, als die deutsche Abwehrfront sich unter Druck der vorrückenden Alliierten aufzulösen begann, von seiner Truppe ab, durchquerte ganz Südfrankreich und schlug sich durch bis zur Schweizer Grenze; hier fand er Unterstützung bei der französischen Resistenz und tauchte schliesslich unter falschem Namen beim Bauern Charles Mettetal in Champagne unter; beim Herannahen der Front geriet die Ortschaft unter Alliiertenbeschuss, und am 19.10.1944 erhielt das Haus des Bauern Mettetal fünf Einschläge, wobei mehrere Bewohner, unter ihnen auch Jean-Pierre Kugener schwer verwundet wurden, dieser wurde zwar noch am 20.10.1944 nach Belfort ins Spital eingeliefert, verstarb aber schon einige Stunden später.

Am 16. Mai 1947 wurden seine sterblichen Ueberreste nach seinem Heimatdorf überführt und unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung im Elterngrab beigesetzt. Ehrenlehrer Antoine Bourkel, dessen Aufzeichnungen als Unterlage für diesen Artikel dienten, hat in seiner Chronik seinem früheren Schüler folgenden Nachruf gewidmet:

"So ruht nun Jempy Kugener in der Heimaterde, in der Erde des Luxemburger Landes, das er mit allen Fasern seines jugendliches Herzens liebte, und das er zuversichtlich hoffte wiederzusehen. Der Herr über Leben und Tod hatte es anders bestimmt. Er ist eingegangen in die grosse Zahl der Helden, auf deren Grabhügel die stolzen Worte prangen:

"Mort pour la Patrie"

SCHWINNEN ALOYS geboren am 4.1.1923 zum R.A.D. nach Karlswalde und anschliessend zur Wehrmacht. Am 5.11.1943 wird er auf der Amtsbürgermeisterei in Ettelbrück gemeldet; von der Truppe entwichen. Seine letzte Anschrift lautete: Stammkompanie Gren. Ers. batl. 23. Hindenburgkaserne, Rastenburg Ostpreussen. Er gilt seither als vermisst.

THILL JEAN wurde am 12.7.1944 nach Königsberg zum R.A.D. und am 26.11.1944 nach Allenstein (Ostpreussen) zur Wehrmacht eingezogen; kam am 18.1.1945 bei Allenstein zum Fronteinsatz; wurde mit seiner Einheit mehrmals eingekesselt und am 27.2.1945 bei Arsdorf (Ostpreussen) verwundet; wurde vom Verbandsplatz mit dem Schiff nach Pillau, später nach Danzig zurückgebracht und kam in Stralsund ins Lazarett; wurde später mit einem Lazarettzug nach Karlsbad (Tschechoslowakei) gebracht; gab sich bei der Besetzung der Stadt am 22.5.1945 als Franzose aus und gelangte so schliesslich aus der russischen Zone nach Würzburg in die amerikanische Zone; kam hier in ein Flüchtlings sammellager, von wo er am 28.5.1945 repartriiert wurde.

KAES JEAN wurde am 13.7.1944 nach Wollenstein (Posen) zum R.A.D. und am 13.11.1944 zur Wehrmacht (Artillerie) nach Naumburg eingezogen; kam am 13.3.1945 zum Fronteinsatz bei Görlitz in Oberschlesien, wo seine Einheit von den Russen eingekesselt wurde; als am 8.5.1945 die Kapitulation erfolgte, versuchte er mit etlichen Luxemburgern den Heimatweg auf eigene Faust anzutreten; durchquerte die Tschechoslowakei und kam über Dresden, Halle bis Nordhausen; von dort wurden die Luxemburger mit amerikanischen Wagen über Kassel in ein Sammellager nach Münster gebracht und gelangten schliesslich über Lüttich, Gouvy nach Luxemburg; Ankunft in der Heimat am 31.5.1945

SCHMIT JOS kam bereits am 1941 zum R.A.D und am 2.1.1942 zur Wehrmacht; machte einen grossen Teil des Russlandfeldzuges mit und kam im Südabschnitt - u.a. an der Kaukasus- sowie an der Kubanfront- zum Einsatz; auf dem Rückzug wurde er verwundet und mit dem Flugzeug nach Odessa gebracht; kam von dort nach Rumänien und von dort über Lemberg, Krakau, Kattowitz, Beuten, Oppeln, Breslau, Wartha nach Ghota (Ersatzkompanie) gilt seither als vermisst.

HEISCHBOURG JEAN wurde als Schüler am Gymnasium in Diekirch zum Wehrdienst bei der Heimatflak in Esch-Alzette verpflichtet; setzte sich am 31.8.1944, als die Deutschen Luxemburg fluchtartig verliessen , von seiner Gruppe ab und machte sich zu Fuss auf den Heimweg; hielt sich zu Hause versteckt, bis die Amerikaner am 10. September das Land befreiten.

WERDEL MARCEL wurde ebenfalls als Schüler am Gymnasium in Diekirch zum Wehrdienst bei der Heimat Flak in Esch-Alzette verpflichtet, und zwar am 1.3.1944; setzte sich genauso wie Heischbourg Jean am 31.8.1944 von der Truppe ab, traf nachts in Schieren ein, und hielt sich 10 Tage lang bei seinen Eltern versteckt, bis am 10. September die Stunde der Befreiung schlug.

Wenn auch, wie schon bemerkt, die Aufzählung all dieser Kriegsschicksale nur stichwortartig sein kann, so sollten doch hierbei zwei Sachen nicht vergessen werden:

Erstens die Gewissensnot und Seelenqual, welcher diese kaum Zwanzigjährigen ausgesetzt waren, wenn sie die fatale Entscheidung treffen mussten, ob sie einem verhassten Gestellungsbefehl Folge leisten oder ihre Familie dem ungewissen Schicksal der Deportation preisgeben sollten.

Zweitens die Strapazen und Leiden, die Mühsale und Entbehrungen, die Ängste und Nöte, die ihre Weggenossen in diesen harten Jahren waren, und derer sie nur durch einen ungebrochenen Willen zum Überleben und ein unerschütterliches Vertrauen in den Sieg der guten Sache Herr werden konnten.

Doch sollten bei dieser Aufzählung auch die "Schierener Mädchen" nicht vergessen werden, die genau wie ihre männlichen Altergenossen ihrer R.A.D.-Pflicht genügen mussten, und die so jählings aus der Geborgenheit ihres Elternhauses gerissen wurden. Es waren dies:

BLEY HÉLÈNE: Arbeitslager Tünsdorf bei Saarburg vom 15.10.1941 bis zum 31.3.1942

RIES IRMA: Arbeitslager Adenau in der Eifel vom 17.10.1941 bis zum 31.3.1942

MEISCH MARGUERITE: Arbeitslager Dhiun (Wermelskirchen bei Remscheid) vom 8.4.1942 bis zum 15.10.1942

JUNCK MARIANNE: Arbeitslager Flammerfeld im westerwald vom 12.4.1942 bis zum 31.10.1942

GARSON CATHERINE: Arbeitslager Simmerath, Kreis Monschau bei Aachen vom 15.4.1942 bis zum 31.10.1942

GLODT LÉONIE: Arbeitslager Erfurt vom 15.4.1942 bis zum 31.10.1942

JACOBY LÉONIE: Arbeitslager Herwirgsdorf, Kreis Löbau in Sachsen vom 3.10.1942 bis zum 20.3.1943

ESSER MARIE: Arbeitslager Bornstedt-Neuglück in Thüringen ab 5.4.1943; nach 6 Monaten Kriegseinsatz in Munitionsfabriken in Jena bis zum 8.4.1944

JACOBY MARGUERITE: Arbeitslager Tribes, Kreis Greiz in Thüringen vom 9.4.1943 bis zum 10.5.1943

BESCHEINIGUNG

Unterzeichneter Bürgermeister der Gemeinde Schieren bescheinigt andurch die Kriegsgeschichte des Herrn FISCHBACH VICTOR , geboren am 07.10.1922 in Schieren wohnhaft in Luxemburg :

wurde am 7. Oktober 1942 zum R.A.D. nach Peenemüde und am 16 April 1943 zur Wehrmacht nach Nienburg an der Weser eingezogen, kam nach Abschluss seiner Ausbildung als Infanteriepionier am 21. August 1943 auf Urlaub und kehrte nicht mehr zur Truppe zurück, wurde über dem rechten Seitenschiff der Pfarrkirche in Pfaffenthal versteckt und durch den Küster sowie durch ein Fräulein, das sich um den Kirchenschmuck kümmerte, mit Lebensmitteln versorgt. Dort verblieb er bis zur Befreiung am 10. September 1944.

Gegenwärtige Bescheinigung wurde ausgestellt zu administrativen Zwecken.

Schieren, den 20.05.2010

Marc Schmitz, Bürgermeister Schieren

